

es, dieses Wort in den Mund zu nehmen. Friede — damit meinen sie: Unterwerfung, die Legalisierung ihrer Verbrechen, die Hinnahme des menschlich Unerträglichen. Aber das ist nicht möglich. Mit einem Hitler gibt es keinen Frieden, weil er des Friedens von Grund aus unfähig, und weil dieses Wort in seinem Munde nur eine schmutzige, krankhafte Lüge ist — wie noch jedes Wort es war, das er je gab und sprach. Solange Hitler und sein Brandstifter-Regime bestehen, werdet ihr Deutsche keinen Frieden haben, nie, unter keinen Umständen. Immer wird es weiter gehen müssen, wie jetzt, mit den trostlosen Gewalttaten, sei es auch nur, um die Rachegeister zu bannen, sei es nur, damit der riesengroß heranwachsende Haß euch nicht verschlinge.

Euch warnen, Deutsche, heißt euch in euren eigenen schlimmen Ahnungen bestärken. Ich kann nicht mehr tun.

☆

April 1941

DEUTSCHE HÖRER!

Die jüngste Rede des deutschen Staatsoberhauptes im Berliner Sportpalast hat in Amerika einen besonders widerwärtigen Eindruck gemacht, — nicht so sehr durch ihren Inhalt, der von letzter Armseligkeit war und nur die Unfähigkeit dieses schadhaften Gehirns bewies, zur Lösung der brennenden Fragen der Zeit irgend einen brauchbaren Beitrag zu leisten, sondern vielmehr durch ihre Heiterkeit, die ungesunde Aufgeräumtheit, die daraus sprach, und die wohl der Hauptgrund war, weshalb auch in England diese Rede als „paranoic“, als verrückt empfunden wurde. „Hitler machte häufig Späße“, schrieb die amerikanische Presse. „Es gab mehr Lachsalven als gewöhnlich, wenn er eine Rede hält.“ Welcher Art waren diese Schnurren? „Ein englischer Staatsmann hat ausgerechnet“, sagte der Eroberer, „daß ich im Jahre 1940 sieben Fehler gemacht hätte. Ich habe 724 Fehler gemacht, aber meine Gegner Vier Millionen Dreihundertfünf- undachtzigtausend.“ — Unübertrefflich. Die Jahrhunderte werden diese humoristische Kostbarkeit, nebst den anderen, die das Freudengebrüll der den Sportpalast füllenden Myrmidonen entfesselten, einander weiterreichen, — vorausgesetzt nur, daß nicht etwa das menschliche Schamgefühl dies ver-

hindert. Denn hat es nicht wirklich etwas das Schamgefühl unerträglich Verletzendes, etwas Idiotisch-Obszönes, unter Welt-Umständen, wie den gegenwärtigen, als deren verantwortlicher Urheber Herr Hitler sich fühlen darf, so lustig zu sein? Wahrhaftig, es ist genau der richtige Augenblick, faule Witze zu machen! Jammer und Not, Menschenjagd, Heimatlosigkeit, Verzweiflung und Selbstmord, Blut und Tränen erfüllen die Erde. Nationen von stolzer Geschichte, denen die Menschheit Großes verdankt und die in Wohlstand lebten, liegen zerbrochen, geschändet und geplündert. Andere führen einen Kampf auf Leben und Tod, um dieses Schicksal von sich abzuwehren. Wieder andere sind gezwungen, ihre Freiheiten der Freiheit zum Opfer zu bringen und all ihre Hilfsquellen aufzubieten, um sich für denselben Kampf zu rüsten. Das deutsche Volk selbst, das seit acht Jahren im Kriege und in Schlimmerem lebt, blickt inmitten eines zerrütteten, von Hungersnot und Seuchen bedrohten Kontinents mit geheimem Grausen einer Zukunft entgegen, die ihm nur wieder Krieg, einen Krieg nach dem anderen, unabsehbaren Krieg, unabsehbare Glücksentbehrung und dabei den Haß und Fluch der Welt verheißt. Sein Führer aber reißt Possen dazu.

Das war das Eine, wodurch die Rede hier so abscheulich anmutete. Ein weiteres Befremden gilt, seit langem schon, der läppischen Erfüllung dieses Menschen von sich selbst, die ihn „Ich“ und wieder „Ich“ sagen läßt, ganz unberührt von der Frage, ob nicht dieses Hervorkehren der ersten Person gerade im Falle *seiner* Person einer unerträglichen ästhetischen und moralischen Takt- und Geschmacklosigkeit gleichkommt. Denn es ist unendlich, wenn jemand, in dessen Haut niemand stecken möchte, beständig „Ich“ sagt. Herr Hitler sieht das Stück Weltgeschichte, das er in die Wege leitete, indem er durch die Bündnisse mit Rußland und Japan die beiden Grundprinzipien seiner politischen Religion, den Antibolschewismus und die Rassen-Idee, als bloße Mittel zum Weltbetrug preisgab, — er sieht diese Geschichte offenbar unter einem höchst persönlichen Gesichtspunkt, dem Gesichtspunkt seiner Biographie, einer Schwindler-Laufbahn, die ihn ein Heldenleben dünkt, und deren Abenteuerlichkeit ihm den schwachen Kopf berückt. Möchte er sich doch überzeugen lassen, daß das Individuum Hitler in seiner unergründlichen Verlogenheit, seiner schäbigen Grausamkeit und Rachsucht, mit seinem unaufhörlichen Haßgebrüll, seiner Verhöhnung der deutschen Sprache, seinem minderwertigen Fanatismus, seiner feigen Askese und armseligen Unnatur, seiner ganzen defekten Menschlichkeit, die jeden kleinsten Zug von Großmut und höherem seelischem Leben vermissen läßt, die abstoßendste Figur ist, auf die je das Licht der Geschichte fiel.

Allenfalls ist er ein Werkzeug, dessen sich der Weltwille zur Erreichung von Zwecken und Zielen bedient, die ganz außerhalb seines dumpfen Bewußtseins liegen. Sind sie erfüllt, so wird das nur zum Zerstören taugliche Werkzeug weggeworfen werden und rasch vergessen sein. Der Tag seines Falles aber, der Tag, an dem diese Stimme eines bösen Kettenhundes nicht mehr um das Erdrund schallen, diese zur Faust geballte Hysterikerklaue nicht mehr auf die Weltkarte schlagen wird, dieser Tag wird ein Tag tiefsten Aufatmens und der Erlösung sein für Aber-Millionen. Allenthalben werden die Menschen mit Freudentränen einander in die Arme sinken und mit Gläserklang die Befreiung von dieser Plage, von der Bedrückung durch einen infernalischen Schubbiack feiern. Um wen es so steht, wer so zu seinem eignen und aller Welt Unheil geboren ist, der sollte, wenn er denn schon *sein* muß, wenigstens nicht von sich *reden*.

Herr Hitler forderte im Verlauf seiner fröhlichen Ansprache eine Kundgebung für seine Person heraus, indem er sagte, „irgend ein Herr“ möchte wohl kommen und versuchen, das deutsche Volk von ihm, seinem Führer, zu trennen. Wer aber das unternähme, der kenne das deutsche Volk nicht. Nun, der Charakter des deutschen Volkes ist allbekannt, und Herr Hitler sagt uns nichts Neues damit, daß ein solcher Versuch vorderhand unnütz ist. Das deutsche Volk verfügt nicht über die politische Aufgewecktheit und Kritik der Italiener, die unverkennbare Unlust zeigen, für ihren Duce zu kämpfen, weil sie finden, daß Schurkerei wohl in den Kauf zu nehmen ist, daß man aber dabei nicht auch noch ein Dummkopf sein darf. Das deutsche Volk wird noch geraume Zeit stramm und treu marschieren — solange es nämlich glaubt, was man ihm sagt, daß es vernichtet werden soll, wenn es Hitlers Krieg nicht gewinnt. Sobald es dies als grobe Lüge erkennt, sobald es gewahr wird, daß Hitler und seine Bande das einzige Hindernis bilden für einen gerechten Frieden und eine glücklichere, es selbst bereitwillig einschließende soziale Völkerordnung, wird es ganz ohne Zureden den Hitler dahin fahren lassen, wohin er gehört.

☆